Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
45 ₰ unter Kreuzband 70 ₰ für den Monat
d. d. Post 1.50 ℳ vierteljährl. ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postscheckkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 5. **Neunkirchen, Samstag den 31. Januar 1931.** **39. Jahrgang.**

Und wenn es einst dunkelt, der Erd' bin ich satt,
Im Abendrot funkelt eine goldene Stadt!
Von glänzenden Zinnen singet der Chor,
Wir aber stürmen das himmlische Tor!

Eichendorff.

Der Plan des Reichsfinanzministers Dietrich.

Er geht dahin, die Unterstützungen des Reichs für die Arbeitslosenversicherung als Lohnzuschüsse an einzelne Wirtschaftszweige zu geben, um Arbeitslose zu beschäftigen. Dagegen wendet sich die Kritik der Industrie selbst; es wird geltend gemacht, daß Dietrichs Plan den Teufel durch Beelzebub vertreiben will. Unter denen die Kritik üben finden sich viele Männer, die bewiesen haben, daß man ihnen ein gereiftes, kluges Urteil zutrauen darf. Stegerwald selbst hat gesagt: „Wir sind jahrelang in die Irre gegangen." Zugegeben muß werden, daß sehr viel geliehenes Auslandkapital, welches wir hoch verzinsen müssen, für unnütze Bauten ausgegeben wurde. Straßen über Straßen wurden zur Erleichterung des Automobilverkehrs gebaut und unsere Eisenbahn hat nicht genügend zu tun.

Der Vorschlag der Subventionen an Industrien, die viel Auslandabsatz haben, hat viele Gegner gefunden, aber auch Freunde. Und die Letzteren warten bereits auf die Subventionen. Nach § 139 des AVG. kann die Reichsanstalt keine Zuschüsse an private, auf Erwerb gerichtete Unternehmen geben. Dagegen ist sie berechtigt, Mittel an eine Gesellschaft zu geben, die sie weiterleitet. Eine solche „Gemeinnützige Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit" hat sich bereits in Bremen gebildet und die Köln. Ztg. meint, daß diese Gesellschaften demnächst wie Pilze aus dem Boden schießen werden. Eine solche Gründerei könnte uns den letzten Fußtritt geben, der uns in den Abgrund wirft.

Deutschlands Ausverkauf.

Nach dem Kriege gab es eine Zeit, in der „durch das Loch im Westen", entstanden durch die feindliche Besatzung große Mengen deutsche Waren in's Ausland fluteten. Damals sprach und schrieb man von dem verderblichen deutschen Ausverkauf. Der jetzige Ausverkauf an deutschen Aktienwerten, die sehr niedrig im Preise stehen, ist viel schlimmer. So ist zur Zeit die Mehrheit der Linoleum-Aktien, vor zwei Jahren noch ein sehr gutes Papier, in Gefahr, an das Ausland verkauft zu werden.

Verurteilung der hohen Zinsen.

In einem Vortrage den der rheinische Industrielle Silverberg in München gehalten hat, verurteilte dieser, daß staatliche und städtische Verwaltungen Geld zu Zinssätzen von über 8 Prozent geliehen hätten. Er gebrauchte dabei sehr kräftige Ausdrücke.

Ein großer Tag für Köln.

Wir hier oben in den Bergen der Sieg und der Heller lesen mit besonderem Interesse, wenn in Köln etwas von Bedeutung im Wirtschaftsleben vorgeht. Als Henry Ford seinen großen Fabrikneubau begann, dachten wir: je bedeutender diese unsere nächste Großstadt sein wird, desto mehr bringt sie uns, oder bringen wir ihr.

Nun ist am 26. Januar in Köln eine Niederlassung der Amerikanischen Handelskammer, die ihren Hauptsitz in Berlin hat, eröffnet worden. Nach dem Kriege ist oft die Befürchtung ausgesprochen worden: Deutschland wird eine amerikanische Kolonie! Jetzt freut sich Köln und die weitere Umgebung auf diese amerikanische Handelskammer und viele Personen von Bedeutung im öffentlichen Leben waren zu der Eröffnungsfeier gekommen. Auch der amerikanische Botschafter in Berlin, Frederic M. Sacket, traf mit großer Begleitung ein und machte dem Oberbürgermeister einen Besuch. Besuch und Gegenbesuch vollzogen sich in den Formen, als ob es sich um die höchsten Spitzen von Amerika und Deutschland gehandelt hätte.

Am Abend war großes Bankett im Messehof, der extra für solch große Feiern erbaut worden ist. Von besonderer Bedeutung ist der Inhalt der Rede des Botschafters. Einige kurze Sätze seien davon hier wiedergegeben:

„Heute abend wird hier ein weiteres Glied geschmiedet an der Kette des Handelsverkehrs, der Köln mit allen Teilen der Erde verbindet. Eine amerikanische Handelskammer in ihrer Mitte muß das Verständnis und die Beziehungen mit einer Nation fördern, die für Handel und Verkehr geboren und erzogen wird. Die ungewöhnlich günstige Handelslage Kölns ist bereits weit über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannt worden, wofür es keinen klareren Beweis gibt, als daß die große Motorindustrie des Herrn Ford hier ihr Quartier aufgeschlagen hat. Viele Leute glauben, von Amerika den Anstoß zur Besserung der Lage erwarten zu können. Man werde die jetzige Krise als die „Rohstoffpanik des Jahres 1930" bezeichnen, weil in ihr die Rohstoffpreise von ihrem Hochstand im Juli 1929 zu ihrem tiefsten Stand seit 1916 gestürzt seien. Die Kaufkraft der Rohstoffländer ist entsprechend gesunken, und die Absatzstockung der Industrieländer mit ihrem Gefolge von drückender Arbeitslosigkeit sei unvermeidlich geworden.

Für die Vereinigten Staaten ist die Krise darum besonders empfindlich gewesen, weil sie nicht nur ein hochindustrialisiertes Land, sondern gleichzeitig eines der größten Rohstoffländer der Welt seien. Der Wert ihrer Landeserzeugnisse sei im vorigen Jahr um nahezu 2½ Milliarden Dollar gegenüber dem von 1929 gesunken, wodurch die Kaufkraft eines Drittels ihrer ganzen Bevölkerung zerstört worden sei. Am Ende der Entwicklung hätten in den letzten Monaten die Zusammenbrüche zahlreicher Finanzinstitute gestanden. Das aber sei nach alter Erfahrung, die sich bei jeder Depression bisher bewahrheitet habe, gleichzeitig das erste Anzeichen, daß die Wendung bevorstehe.

Der Reinigungsprozeß der Wirtschaft nähere sich seinem Ende. Heute schon seien Geld und kurzfristige Kredite zu den niedrigsten Zinsen zu haben, wenn auch für langfristige Anleihen der Markt noch nicht reif sei. Die Einlagen in den Sparkassen hätten heute die Summe von 232 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber nur 90 Dollar im Jahr 1915 erreicht. So sei die Finanzlage wieder auf eine gleichzeitig elastische und starke Grundlage gestellt. Die Lagervorräte seien so tief gesunken, daß man mit Zuversicht neuen Aufträgen der Verbrauchermassen entgegensehen könne".

Berlin. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages schlägt dem Landtag vor, die Summe von 400 000 ℳ Staatsbeihilfe für den Eisenerzbergbau im Sieg-, Lahn- und Dillgebiet zu bewilligen.

Frankreich. Nachdem durch eine Abstimmung das Ministerium Steeg mit wenigen Stimmen unterlegen ist, bildete Senator Laval ein neues Ministerium aus 17 Mitgliedern. Den wichtigen Posten des Außenministers erhielt wieder Briand.

Polen. Der Völkerbundrat hat diesmal die deutschen Klagen über die Mißhandlung der Deutschen in Polen viel ernster genommen wie die Polen und auch wir selbst erwartet haben. Man muß abwarten, ob die Wirkung von Dauer ist. Im polnischen Reichstag ging die gesamte Opposition scharf gegen die Regierungsvertreter an wegen der fürchterlichen Mißhandlung und Behandlung der Gefangenen des Diktators Pilsudski in der ehemals russischen Festung Brest-Litowsk.

Indien. Gandhi und einige andere Führer der indischen Bewegung sind in Freiheit gesetzt worden. Es ist dies eine Folge der Londoner Konferenz. England wird den Selbstverwaltungs-Bestrebungen in Indien wohl etwas entgegenkommen, aber nicht so viel wie sie wünschen. Nun, ein vernünftiger Vater erfüllt auch nicht alle Wünsche seiner Kinder.

Australien. Die Währung des 6½ Millionen Einwohner zählenden Erdteiles ist in großer Gefahr. Australien hat 22 Milliarden ℳ Schulden. Die Löhne wurden durch die Gewerkschaften, die in Australien eine große Rolle spielen, auf einer Höhe gehalten, welche den Arbeitern eine sehr gute Lebenshaltung ermöglichten. Der Grundlohn betrug für Mann, Frau und drei Kinder durchschnittlich 83 ℳ pro Woche. Fremde, billigere Arbeitskräfte wurden nicht in's Land gelassen. Seitdem die Schafwolle und die australischen Erze stark im Preise gesunken sind, ist es mit den Landesfinanzen immer schlechter geworden. Das Kapital wandert ab. Die Handelsbilanz ist sehr stark passiv. Der Schiedsgerichtshof hat eine zehnprozentige Herabsetzung des Grundlohnes beschlossen. Ein Teil der Regierung ist für radikale Sparsamkeit, ein anderer für eine Inflation; daher die Kapitalflucht.

Reichskanzler Brüning sprach in Köln

Am Sonntag hielt Reichskanzler Brüning in der Messehalle in Köln eine Rede, die in der Hauptsache an die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften gerichtet war; ihr Inhalt kann aber auch allen anderen empfohlen werden, denn sehr bemerkenswerte Stellen darin, besonders bezüglich der Sparsamkeit und der Selbsthülfe, wie auch des eigenen Verantwortungsbewußtseins stimmen mit dem überein, was wir den Lesern unserer Zeitung als das beste Mittel empfohlen haben, die Schwere der Zeit zu überwinden. Redner bezeichnet als Ursachen unserer Arbeits- und Finanznot die Weltwirtschaftskrise und die Heraufschraubung des Geldbedarfs der öffentlichen Hand in den Jahren 27—29, wo man geglaubt habe, „als ob die Jahre der Hochkonjunktur mit ihren starken Steuereingängen zu einer Dauererscheinung in unserem Vaterlande geworden seien." Diese damals gemachten Besoldungsgesetze überstiegen die Leistungsfähigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden, von Post, Eisenbahn und auf anderen Gebieten und wir sind auch jetzt noch nicht beim Höchststand der Belastung angelangt, obgleich die öffentlichen Kassen leer sind.

„Wir können nicht im Lande herumgehen und lügen, wie es früher geschehen ist: „Wir machen jetzt ein paar Gesetze und dann wird es besser. Das ist nicht möglich, und ich lehne es ab, irgendein Versprechen zu machen, von dem ich nicht sicher weiß, daß ich es halten kann. Meine Mitarbeiter und mich stören nicht die schärfste Agitation, das Aufpeitschen der Massen, Verleumdungen jeder Art, denn das, worum wir kämpfen, ist die wirkliche Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, und der Kampf geht diesmal um die Wahrheit, endlich einmal nach 16 Jahren."

Brüning läßt durchblicken, daß die Reichsregierung nach einem ganz klar durchdachten und überlegten Plane handelt, den sie für sich behält, zu dessen Ausführung ein Jahrzehnt notwendig ist. — Er spricht dann über die Krise der Demokratie. Die Demokratie sei kein Geschenk des Himmels, das mit einmal eine bessere und dauernd schönere Zukunft herbeiführt, sondern das ist eine stärkere Verteilung aller Sorgen, Mühen und Arbeit von einer früher vielleicht wenig zahlreichen herrschenden Schicht auf das gesamte Volk. Das deutsche Volk hat einen tiefen Instinkt (seines Gefühl) dafür, was in entscheidenden Augenblicken, wo man sich so nahe dem Abgrund fühlt, an Taten notwendig ist. Das deutsche

---

Des Lebens seltsames Spiel.

12) Roman von Elisabeth Ney.

Im Palasthotel, einem keineswegs erstklassigen Aufenthalt, nahm dann Frau Ilona von Christa Wald Abschied. „Ich werde heute nochmals nach Ihnen schauen, Kleine", tröstete sie Christa, die dem Weinen nahe war. In dem einfachen, etwas schmutzigen Hotelzimmer befreite sich Christa vorerst einmal von dem Reisestaub.

Kaum war sie damit fertig, als es an die Zimmertür klopfte, und der schmierige, schielende Kellner ihr den Besuch Doktor Staudinger und Frau meldete. — „Und Frau", dachte Christa erstaunt. „Also war die Unpäßlichkeit der Dame nicht so schlimm gewesen. Seltsam, weshalb war dann niemand zum Bahnhof gekommen oder hatte sie wenigstens hier im Hotel begrüßt?"

Wohnten die Staudingers denn überhaupt hier? Sie sah dem gerade eintretenden Ehepaar mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. In diesem Moment stürzte eine üppige, rotblonde, mit auffallender Eleganz gekleidete Dame mit überlautem Ausruf auf sie zu und preßte sie zärtlich an sich.

„Liebes, armes Kleinchen!" rief sie dabei überschwenglich. „Was müssen Sie nur von uns gedacht haben. Oh, mein Gott, ich hatte ja einen so schweren Migräneanfall, daß ich zu sterben glaubte. Fritz mußte zum Arzt, zur Apotheke; es war furchtbar. Dazu kam, daß das Zimmer, das wir für Sie bestellt hatten, irrtümlicherweise vergeben worden war, weshalb wir Sie einstweilen hier unterbringen mußten. Nun, nicht wahr, mein Herzchen, für eine Nacht wird es schon angehen?"

Christa hatte sich befremdet von der Frau losgemacht und war unwillkürlich einige Schritte zurückgewichen. Da fühlte sie schon ihre Hand erfaßt, und ein bärtiger Männermund preßte etwas allzulange seine Lippen darauf.

Angewidert und entsetzt prallte Christa zurück. — Vor ihr stand Doktor Staudinger, der gleich seiner Gattin den denkbar ungünstigsten Eindruck auf sie machte. Staudinger war ganz der Typ eines heruntergekommenen Lebemanns, und aus seinem kahlen Schädel funkelten die schwarzen stechenden Augen unangenehm süßlich über ihre Gestalt hin.

Christas Befremden wuchs. Blitzartig durchjagten die Gedanken ihr Hirn. Dies also waren die Menschen, denen sie sich den Rest der Reise anzuvertrauen hatte! — Wie kam Matthias zu einer solch seltsamen Freundschaft? Am liebsten wäre sie auf der Stelle davongelaufen. Dazu kam, daß das eigentümliche ängstliche Gefühl, das sie schon im Zuge beschlichen hatte, jetzt noch viel stärker über sie herfiel.

Doch sie nahm sich zusammen und stammelte ein paar freundliche Begrüßungsworte. Setzen wir uns ein wenig, man unterhält sich dabei gemütlicher und wird eher miteinander vertraut", schlug Frau Staudinger vor, und ließ sich in einem Sessel nieder.

Staudinger nickte ihr verliebt zu und setzte sich ebenfalls, und Christa folgte gezwungen ihrem Beispiel. — „Tja", nahm jetzt Staudinger im breitesten österreichischen Dialekt das Gespräch auf. „Ihr Verlobter läßt Sie natürlich grüßen, mein gnädiges Fräulein."

„Ich glaubte, Sie wären ein Freund von Matthias, Herr Doktor", warf Christa ein, erstaunt über diese förmlichen Worte. „Freund ist etwas zuviel gesagt, meine Gnädigste, dazu kennen wir uns noch zu flüchtig, wenngleich ich Ihren Verlobten als Kollegen bereits hochschätzen muß," näselte Staudinger, nachlässig sein Monokel einklemmend. „Also, was ich sagen wollte, wir reisen morgen bereits ab. An Triest liegt Ihnen doch nichts, ich hoffe, daß Sie einverstanden sind."

„Die schnelle Abreise ist mir nur erwünscht, Herr Doktor, ich freue mich, so bald wie möglich mit Matthias zusammenzutreffen." — „Ah, die Hochzeit, ich verstehe", erwiderte dieser, verstohlen blinzelnd. Christa antwortete nicht. Das Ehepaar Staudinger mißfiel ihr von Minute zu Minute mehr.

„Sind Sie hier fremd, das heißt, haben Sie hier in Triest keinerlei Bekannte?" forschte Frau Staudinger jetzt, leise gähnend. „In Triest selbst kenne ich niemanden, gnädige Frau, doch machte ich auf meiner Reise eine nette Bekanntschaft." — „Eine nette Bekanntschaft!" unterbrach sie Frau Staudinger, unwillkürlich emporfahrend.

„Gewiß, gnädige Frau. Eine junge Ungarin, Frau Ilona Takáts, nahm sich unterwegs in rührender Weise meiner an; wir befreundeten uns sehr rasch und sie brachte mich auch ins Hotel," entgegnete Christa Wald arglos. „Und wo befindet sich die Dame augenblicklich, ist sie ebenfalls hier abgestiegen?" fragte das Ehepaar wie aus einem Munde.

„Sie wohnt bei Verwandten, wird mich aber heute nochmals besuchen", erklärte Christa, aufs höchste erstaunt über den Eindruck, den die Erwähnung Ilona Takáts auf die beiden gemacht hatte. War es ein Irrtum oder wechselte das Ehepaar jetzt eben einen raschen Blick des Einverständnisses?

Christa Walds Verwirrung wuchs, und sie fragte sichtlich betroffen: „Ist Ihnen meine Bekanntschaft mit Ilona Takáts nicht angenehm? Kennen Sie die junge Dame vielleicht?" „Nein, nein, keineswegs, liebes Kind", wehrte Frau Staudinger hastig ab. „Wir waren nur über Ihre sogenannte Reisebekanntschaft etwas erschrocken, und machten uns wohl beide im stillen Vorwürfe, Sie nicht doch am Bahnhof erwartet zu haben. Wie leicht konnte sich hinter der Ungarin auch etwas Schlimmes verbergen!

Fortsetzung in der Beilage.

Volk ist doch nicht so unpolitisch, wie man es im Ausland annimmt und wie es manche politische Führer gern haben möchten. Glaubt man denn ernstlich, daß diese gewaltige Auferlegung von Opfern für alle Schichten, vor allem aber für die Aermsten in der Bevölkerung, so verhältnismäßig ruhig aufgenommen worden wäre — worüber niemand mehr erstaunt ist als die Reichsregierung selbst —, wenn nicht in diesem Volk etwas geradezu Fabelhaftes an politischer Begabung und an Verantwortungsgefühl steckte.

Diese Eigenschaften zu wecken, darum geht es, und diesen guten Geist des deutschen Volkes auf das Parlament zu übertragen, darum geht es auch, und zwar schon in den nächsten Wochen."

Der Kanzler beschäftigte sich dann weiter mit dem zu vielen Reden und Agitationsmanövern und kündet Maßnahmen dagegen an. Das Sanieren der öffentlichen Finanzen beginne mit dem Sparen. Wir sind nicht allein durch die Reparationen in unser finanzielles Unglück gekommen, sondern weil wir uns eingebildet haben, daß die öffentliche Hand wie der Private trotz eines verlorenen Kriegs, trotz ungeheurer Opfer an Gut und Blut besser leben könnten als in der Vorkriegszeit.

„Man darf nicht immer nur alles vom Staat, nicht immer alles nur von der Gesetzgebung und von der Verwaltung erwarten. Dann ist die wirkliche Gefahr für das Erlöschen der Lebenskraft der Nation gegeben, wenn der einzelne keinen Glauben mehr an sich selbst hat und alles von der Oeffentlichkeit, vom Staat erwartet."

Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern muß ein anderes werden. Durch Gesetze allein ist kein Ausgleich zu schaffen. Sie müssen sich zu gemeinsamer Arbeit zusammensetzen. Der Nutzen der Rationalisierung, der besseren Einrichtung der Fabriken mit Hülfe von geliehenem Auslandkapital wird vollkommen aufgezehrt durch die auf der anderen Seite gestiegenen Lasten, besonders durch die Unterhaltung der Arbeitslosen. Wir lassen keine Chaospolitik unter dem Mäntelchen nationaler Gesinnung zu.

Zur Außenpolitik: „Uns zu zwingen aus innerpolitischen Gründen an einem bestimmten Datum die Revisionsforderungen anzumelden, wird nicht gelingen. Die Lasten sind auf die Dauer nicht zu ertragen. Um den Kampf dagegen zu führen, muß man wirtschaftlich und finanziell gerüstet sein und Boden unter den Füßen haben. All das erfordert Opfer und ein Verständnis von unserem Volke, wie es vielleicht wenige Völker in ihrer Geschichte aufzubringen gehabt haben. Aber ich habe den Glauben, und lasse mich darin nicht erschüttern, daß das deutsche Volk diese seelische Kraft haben wird."

Lokales.

* **Neunkirchen.** Die Versammlung des Kriegervereins am Sonntag Nachmittag war gut besucht. In erster Linie galt sie der würdigen Erinnerungsfeier der vor 60 Jahren stattgefundenen Reichsgründung, worauf der Vorsitzende, Leutnant d. R. Eckert bei der Eröffnung hinwies und darauf das Wort zur Festrede Leutnant d. R. Franke erteilte. Derselbe erfüllte die ihm übertragene Aufgabe in einer dem für Deutschlands Vergangenheit und Zukunft gewaltigen Ereignisse entsprechenden Weise. Ein dreifaches Hurra auf Deutschlands Zukunft und der Gesang des Deutschlandliedes reihten sich an den schönen Vortrag. Kamerad Richard Petri brachte ein schwungvolles, selbstverfaßtes Gedicht auf die Reichsgründung im Schlosse zu Versailles, zum Vortrag. Der Vorsitzende dankte dem Veteranen, Kam. Heinrich Fischer, daß er als Mitkämpfer in jenem großen, siegreichen Kriege zu der Erinnerungsfeier gekommen sei und in vorbildlicher Treue an allen Veranstaltungen des Vereins teilnehme. Darauf ging man zum geschäftlichen Teile über. Als von allgemeinem Interesse sei erwähnt, daß den arbeitslosen Kameraden der Beitrag erlassen ist und an den Verband der Antrag gestellt wird, das Gleiche zu tun. Es erfolgte eine Aussprache über das zu erbauende Kriegerdenkmal in Neunkirchen. Der Verein bestimmte die Kameraden Oberleutnant d. R. Petri und Dipl.-Ing. Landwehr sich mit dem bestehenden Ausschuß in Verbindung zu setzen, um eine schnellere Förderung dieser Ehrenpflicht zu erreichen. Den Schluß bildete der Gesang schöner alter Soldatenlieder.

* **Neunkirchen.** Seit einiger Zeit bot die Mittelschule Stoff zur Unterhaltung. Ueber die von der Gemeinde für die Schule aufzubringenden Kosten wurden Summen genannt bei denen sich die Haare sträubten. Deshalb war es gut, daß die Lehrer die Eltern der Schüler zu einer Aussprache für Montag Abend in die Schule bestellt hatten. Sie waren so zahlreich gekommen, daß ein Schulsaal kaum die Anwesenden fassen konnte. Rektor Niersteniöfer leitete die Versammlung und berichtete auch über den Werdegang der Schule. Mittelschullehrer Türk gab Aufklärung über die Verrechnung der Schullasten, Zahl der Schüler und manches Wissenswerte. Amtsoberinspektor Klein Burbach trug viel zur Klärung der Sachlage und Beruhigung bei. Gemeinderatsmitglied Artur Reiffenrath hat sich in die nicht einfache Materie des Lastenausgleichs vertieft und er verfügte wieder über ein großes Zahlenmaterial. Auch die finanzielle Lage der Gemeinde, die zur Zeit natürlich nicht rosig ist, erläuterte er. Dieser Umstand hat der Mehrheit des Gemeinderates Veranlassung zu einer Eingabe an die Regierung in Arnsberg gegeben, um Nachprüfung sämtlicher Rechnungen für die Mittelschule zu bitten und um Ratenteilung was zu beginnen sei, die Mittelschule zu erhalten. An eine Aufhebung ist dabei nicht gedacht worden. Die Regierung, welche im Jahre 1930 einen Zuschuß von 2000 ℳ gegeben hat, teilte mit, daß sie jetzt kein Geld habe. Der errechnete Zuschuß der Gemeinde für die gehobenen Klassen wird in diesem Jahre ℳ 7722. betragen. Dies ist allerdings reichlich, aber es wird damit gerechnet, daß die Regierung doch nicht ihr eigenes, mit Sorgen groß gezogenes Kind verkümmern läßt. Zur Zeit wird die Schule besucht von 84 Schülern, davon sind 41% aus Neunkirchen und 59% aus der Umgebung. In der Versammlung war niemand, der an eine Aufhebung der Schule dachte, dagegen Alle an den Aufbau einer weiteren Klasse, denn dann wäre die Schule erst lebensfähig. Was die finanzielle Seite anbetrifft, so ist zu sagen, daß bei normalen Zeiten Neunkirchen nicht so viel Aufhebens von den Kosten machen würde, aber wir sind ja nicht einmal in der Lage, dringende Straßenbaukosten aufzubringen, während alle Gemeinden ringsum ihre Straßen und Wege in bester Ordnung haben. Es wäre gerecht und billig, wenn sich die Gemeinden des Unter- und Obergrundes zu einem Zweckverband für die Unterhaltung der Mittelschule zusammenschließen würden, denn es ist doch undenkbar, wenn in einem Bevölkerungskreise von über 10000 keine Mittelschule vorhanden wäre.

— Alle Uebersichten über die Tätigkeit der Standesämter im Jahre 1930 zeigen ein erfreuliches Anwachsen der Geburtenzahlen in fast allen ländlichen Orten des Siegerlandes. Geld ist zwar wenig da, aber Mut!

— Die Gemeinde Neunkirchen hat im Monat Januar für ihre Straßenbeleuchtung 15 neue Birnen einsetzen müssen; z. T. war auch die Fassung der Birnen beschädigt, sowie die Lampenschirme. Beim Nachdenken über die Ursache denkt man an die Jugend, doch will uns nicht in den Sinn, daß Alle so verdorben sein sollten. Eine Birne kann auch unbrauchbar werden durch Erschütterung des Mastes und da ist jemand auf den Gedanken gekommen, daß die Mädchen die Fußmatten an den Masten ausklopfen, wodurch die Lampen platzen. Nun sind ja unsere Freiengrunder Mädchen nicht von Pappe, aber eine solche Kraft trauen wir ihnen doch nicht zu. Auch gehen sie nicht mit ihren Vorlegern auf die Ley, wo die neue Lampe auch schon entzwei ist. Die Polizeibeamten werden die Ursache schon herausbringen.

— Am Mittwoch, den 28. ds. Mts. hielt der M.-G.-V. Neunkirchen seine Jahresversammlung im Vereinslokal ab. Der Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Der Verein beteiligt sich am 1. Pfingsten an dem Gesang-Wettstreit in Berghausen Krs. Wittgenstein.

— Gastwirt Karl Kliebe hat zur Einweihung seines neuen Saales die gesamte Kapelle des Reichswehr-Grenadier-Bataillons in Gießen für ein Konzert verpflichtet. Dieses findet am Sonnt. 8. Febr. abends 8 Uhr statt. Die Preise der Plätze sind: Nummerierter Platz ℳ 1.75, Nebenräume 75 ₰. (Siehe Anzeige.)

— Die von der N. S. Deutschen Arbeiterpartei auf Mittwoch Abend in den Saal Willi Dick einberufene Versammlung füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Der Nationalsozialist Lehrer a. D. Scheppmann verstand es sehr gut, die Aufmerksamkeit in zweistündigem Vortrage zu fesseln. Kein Zwischenruf erfolgte. Zu der Aussprache meldete sich niemand. — Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Kolbow ging auf die Vorkommnisse mit der S. P. D. in letzter Zeit ein. Aufsehen erregte seine Mitteilung daß der Fälscher des Briefes, in dem K. einem Manne eine Arbeitsstelle angeboten haben sollte wenn er Nationalsozialist würde, freiwillig von diesem Streich Mitteilung gemacht hat In dem Schlußwort sprach N. S. Scheppmann wirkungsvoll über die Reichsgründung im Jahre 1871 und verstand es, die Versammlung so für die Ziele seiner Partei einzunehmen, daß der alte Frontgeist sichtbar erwachte. Von dem starken Beifall schlossen sich nur Wenige aus.

— Der Kraft-Omnibusverkehr Neunkirchen-Betzdorf wird vom 1. Februar ab eingestellt. Sodann fällt der Wagen abends 8½ Uhr nach Siegen wegen zu geringer Benutzung aus.

— Der Schneiderlehrling Willy Jung aus Hof, beschäftigt bei Herrn Albert Weidt, bestand die Gehilfenprüfung.

Neunkirchen. Die Unfall-, Invaliden- und Waisenrenten werden beim Postamt Neunkirchen am 31. Januar ausgezahlt.

S **Altenseelbach.** Am Sonntag den 25. Januar hielt der Kriegerverein Altenseelbach seine 25. Haupt-Jahresversammlung ab, die sowohl von den aktiven Mitgliedern, als auch den dem Verein angeschlossenen Jungmannen gut besucht war. Die T.-O. umfaßte in der Hauptsache folgende Punkte: Jahresbericht, Kassenbericht und Ersatzwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde von dem Kameraden St. des Reichsgründungstages, des 18. Januar 1871, besonders gedacht. Vor dem Kriege hatten die Kriegervereine im Januar zwei festliche Veranlassungen, den Reichsgründungstag am 18. 1. und den Kaisergeburtstag am 27. 1. Beide Tage wurden zu einem Fest vereinigt. Dieses Fest können wir nun nicht so feiern, denn wir haben keinen Kaiser mehr und müssen nun um so nachdenklicher der Reichsgründungsfeier gedenken. Am 18. Januar 1871, an welchem Tag 170 Jahre zuvor das Kurfürstentum Brandenburg zum Königreich Preußen erhoben wurde, erfolgte im Schloß zu Versailles die Proklamation des neuen deutschen Reichs und die Verleihung der Kaiserkrone an Wilhelm I. in ernster, feierlicher Weise, ohne Ueberhebung und Prunk. Einen gewaltigen Jubel löste diese Feier in ganz Deutschland aus und ein großer Aufstieg begann von der Beendigung des Krieges an im neuen Reiche. Deutschland hatte im Rate der Völker eine große Bedeutung. Es stand hinter dem Willen der Regierung ein starkes Heer und die deutsche Jugend war stolz darauf, des Kaisers Rock zu tragen. Handel und Gewerbe, sowie die Landwirtschaft blühten. Redner sprach über die Folgezeit, den Weltkrieg und seine Entstehung u. führte zum Schlusse aus: „Als das deutsche Volk einst durch den Frieden von Tilsit geknechtet am Boden lag, da wurde es, nachdem es durch seine Geisteshelden, seine Sänger und Dichter erwachte, einig, sprengte die Fesseln und jagte den Feind aus dem Lande, der bis dahin noch nicht wieder als Sieger einkehren konnte. Will das deutsche Volk noch einmal einen Aufstieg, muß es erwachen und vor allem einig werden; nur Einigkeit macht stark. Wäre das deutsche Volk bis zum Kriegsschluß so einig geblieben wie es in den Juli- und Augusttagen 1914 war, hätten uns unsere Feinde niemals einen solchen Gewaltfrieden auferlegen können."

— In vor. Nr. hatte die Redaktion bei dem Bericht über die erfolgreiche Wildschweinjagd in Altenseelbach die Bemerkung hinzugefügt: „Nun sollte es des Mordens genug sein." Die Jäger sind darüber nicht erfreut gewesen, aber es war scherzhaft gemeint und entsprang der Sorge, diese Wildart, die doch auch die Jagd so interessant macht, könne gänzlich aus unserer Gegend verschwinden. Nachdem wir nun über das Wildschwein im Allgemeinen die sachverständige Aufklärung bekommen haben, 1. daß es sich in der Freiheit sehr stark vermehrt, 2. daß es an den dichten Tannenwäldern einen guten Schutz hat, 3. daß ihm auch so leicht die Nahrung nicht ausgeht, weil es an verschiedenen Wurzelarten, besonders der Farne, einen Rückhalt hat und 4. weil nicht jede Kugel trifft, so nehmen wir den Ausdruck mit Bedauern zurück.

Altenseelbach. Vor über hundert Zuhörern sprach hier am vergangenen Samstag Abend der Architekt Giesler aus Siegen in einer öffentlichen nationalsozialistischen Versammlung. Redner fand mit seinen überzeugenden Ausführungen begeisterten Beifall. Die Versammlung wurde mit einem einmütigen Heil auf Adolf Hitler geschlossen. Zur Aussprache meldete sich niemand, obgleich der S. P. D. eine volle Stunde Redezeit zugesichert war.

Salchendorf. Am Samstag hielt der hiesige Schweine-Versicherungs-Verein seine Generalversammlung ab. Selbige war leider schlecht besucht; ob das nun macht, weil dort keine Politik betrieben wird, oder die Säue durch den Reichtum der Kartoffeln dieses Jahr gut geraten waren. Es hingen durchweg ansehnliche Schweine an den Haken. Am 1. Jan. 1930 trat der Verein mit einer Schuld von 140 ℳ in das neue Jahr ein, weil im Jahre 1929 die Seuche das ganze Vermögen dahingerafft hatte. Das Jahr 1930 war ein zufriedenstellendes und konnte der Verein laut Abrechnung ein Guthaben von 467 ℳ für sich buchen. Zu Vertrauensleuten wählte man die alten Mitglieder Wilh. Kreutz, Ewald Friedrich für das Unterdorf und Rob. v. d. Heiden u. Alfr. Weidt für das Hinterdorf. Es wurde noch darauf hingewiesen, die kleinen Schweine rechtzeitig anzumelden. Für Schweine, welche innerhalb 3 Tage dem Verein nicht angemeldet sind, haftet der Verein nicht. Der Monatsbeitrag wurde auf 0.40 ℳ gesetzt, es bleibt aber dem Vorstand überlassen bei Ausbruch einer Seuche, den Beitrag zu erhöhen. Mit einem „Gut Schwein" für dieses Jahr wurde die Versammlung geschlossen.

Struthütten. Am Sonntag Nachmittag hielt der Kriegerverein die Jahres-Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende gedachte zu Beginn des verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. Reinecke. Der Jahresbericht zeugte von umfangreicher Arbeit. Der Verein zählt am Jahresschluß 123 Mitglieder, die Jugendgruppe 65. Den Bericht des Kleinkaliber-Schützenvereins erstattete Schießmeister Karl Lenz 2. Dem Rechnungsführer Kam. E. Bernshausen wurde Entlastung erteilt. Für den erkrankten Vereinsboten J. H. Weil wurde Karl Klein gewählt, als Vertreter zum Verbandstag in Hilchenbach E. Stünn und H. Sauer. Auf den Vorschlag des Ehrenvors. A. Fischbach soll eine Zusammenkunft der K.-V. Neunkirchen, Altenseelbach und Struthütten stattfinden. Nach Erledigung der T.-O. hielt Vors. Emil Stünn einen sehr interessanten Vortrag über die Reichsgründungsfeier am 18. Januar 1871.

— In der Gen.-Vers. des Invalidenverbandes Ortsgruppe Struthütten wurde nach dem Geschäfts- und Kassenbericht, vorgetragen durch Reinhard Schneider, Richard Schnell zum 1. Vors. neu gewählt. Die anderen Vorstandsmitgl. verblieben im Amte.

— Die Ortsgruppe „Bund der Kinderreichen" hielt ihre Hauptversammlung in der Wohnung des 1. Vors. H. Schönfelder ab. Der Verein erhielt Zugang von neuen Mitgliedern. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Neu gewählt sind zum 2. Vors. Emil Wenzelmann, als Beisitzer E. Dormann.

— Der Verschönerungsverein will die Jahreshauptversammlung am 14. Febr. in der Turnhalle abhalten.

Zeppenfeld. Wer das Dorf lange nicht besucht hat, wird erstaunt sein über die günstige Veränderung infolge der Vollendung der Hellerregulierung und der damit verbundenen Aufbesserung einiger Wege links der Heller. An sich ist schon der schwungvolle Bogen, mit dem der kleine, schnelle Fluß durch den Ort eilt, eine Zierde für diesen. Nun führen drei Brücken hinüber (die mittlere für Fußgänger) und eine Anzahl Steintreppen sind angebracht, um bequem das Wasser zu erreichen. Auch sind sozusagen alle Häuser gut verputzt und mit freundlich wirkendem Anstrich versehen. Eine Ausnahme macht noch die Ostseite der alten Schule, das sogenannte Strandhotel, mit der die rauhen Winde gespielt haben.

— Landwirt Bernhard Wiegel hat seinen Viehstall nach neuer Methode mit Kurzhochständen usw. eingerichtet. In solchem Stalle steht das Vieh immer trocken und ist leicht rein zu halten. Interessenten sollten sich den Stall ansehen.

Wiederstein. Am Dienstag Nachmittag war im Distrikt Hochwald (rechts der Heller) die Anwesenheit eines Rudels Wildschweine festgestellt worden und mit Hülfe des Telefons waren auch bald eine Anzahl Jäger zur Stelle, die sich in weitem Umkreise um das Lager, zu dem Spuren im Schnee hinein- aber nicht hinausführten, aufstellten. Die Jagd begann und die acht Sauen sausten wie ein Schnellzug durch die Kette der Jäger in der Richtung auf d. Forst Kalteiche. Eines blieb liegen, getroffen von der Kugel des Metzgermeisters Wilhelm Fünfsinn in Salchendorf. Es war eine ansehnliche Beute im Gewicht von ca. 150 Pfund. Die fernab wohnenden Jagdpächter werden an dem Schweinebraten aus unseren Bergen ihre Freude haben.

Burbach. Bei dem Postamt Burbach, den Postagenturen in Niederdresselndorf und Holzhausen wurden die Heeresrenten am 29. Januar und sodann werden die Unfall-, Invaliden-, Waisen-Renten usw. 31. Januar 1931 gezahlt.

Burbach. Unter den Genossenschaftsmitgliedern der Haigerer Bank befinden sich auch solche aus dem Amte Burbach; ihre Zahl soll sogar recht groß sein. Die schlimmsten Befürchtungen scheinen bei ruhiger Abwicklung nicht einzutreffen.

Herdorf. Am Sonntag, den 1. Februar nachm. 4 Uhr veranstaltet der Turnverein Jahn ein großes Schauturnen mit Schallplatten-Konzert. Außer den hiesigen Turnern wirken mit Turner der siegreichen Westfalen-Riege, sowie die Vorturner-Vereinigung „Siegerland". Freunden und Gönnern wird hier etwas Besonderes geboten werden, und wird sich am Sonntag ein Besuch in die Turnhalle lohnen.

Herdorf. Am Donnerstag Nachm. fuhr ein Lastauto beim Hause G. Achenbach durch Versagen der Steuerung gegen ein Geländer, doch ging der Unfall gut ab.

Köln. Der Hauptmarkt vor. Woche war überreich beschickt. Spinat und Feldsalat gingen sehr im Preise herunter.

Köln. Französische Spezialisten, die der Pariser Polizei bis auf die jetzige Wohnung bekannt sind, betrogen durch gefälschte Schecks vier deutsche Banken um zusammen 50 000 ℳ. In Baden-Baden und Mannheim waren sie bei den dortigen Banken abgewiesen worden.

Gemüsebau. Der Kreis Siegen hat die Einrichtung einer Fachklasse für gärtnerische Erzeugung in Aussicht genommen. Dies ist ein recht guter Gedanke. Zu bedauern ist dabei, daß der Unterricht wieder in der Stadt abgehalten werden muß und nur eine kleine Anzahl Jugendlicher an ihm teilnehmen können. Das unser Landvolk mehr wie seither lernt, sich mit landwirtschaftlichen Dingen zu beschäftigen und einsehen, daß wir den Boden durch verständnisvolle Arbeit noch viel mehr Werte wie seither abgewinnen können, würde der größte Vorteil für Alle sein. Obst und Gemüse, in unserer Gegend gezogen, ist zudem viel schmackhafter wie aus der Ebene. Es ist noch mal so gut.

Zur gefl. Beachtung!

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	**75 Pfennig**	das	**Doppel**paket
„	„ „ „	**40** „	das	**Normal**paket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	**14** „	das	Paket
iMi	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	**23** „	das	Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	**18** „	das	Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver **(fein)**	**20** „	die	**Streuflasche**
„	„ „ **(grob)**	**14** „	das	**Paket**
Dixin	Henkel's Seifenpulver	**25** „	das	Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	**18** „	das	Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Unsere Sonder-Verkaufstage

beginnen am Montag, den 2. Februar.

Eine wirkliche Preissenkung und radikale Waren-Verbilligung bringen dieselben in allen Artikeln. Es ist jetzt jedermann Gelegenheit gegeben, für wenig Geld gute Ware zu kaufen.

Auf sämtliche
Gardinen
20% Rabatt.

Einige Beispiele:

Rohnessel ca. 80 cm breit	22, 35, 41
Bettuchnessel ca. 160 cm breit	92, 1.15, 1.35
Hemdentuche 80 „ „	39, 49, 57, 77
Hemdenflanelle	62, 68, 78, 88
Bleichflanell	62, 72, 82, 1.10
Schürzensiamosen ca. 120 br.	78, 1.20, 1.35
Schürzensatin	98, 1.15
Bettuchbiber 150 cm breit	1.30, 1.65
Haustuch 160 „ „	1.25

Reste
aller Warengattungen extra ausgelegt und **spottbillig.**

Auf Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion, wie Paletots, Lodenmäntel, Anzüge gewähren wir während der Ausverkaufstage **20 Prozent Rabatt.**

Auf alle übrigen Textilwaren **10 Prozent Rabatt.**

Verkauf nur gegen Bar. **Verkauf nur gegen Bar.**

Theodor Hirz u. Otto Schüler, Struthütten.

Geschäftseröffnung.

Nach gründlicher Fachausbildung eröffnete ich in **Neunkirchen,** Wiesenstraße 260/5 ein

Friseurgeschäft

und bitte, meine Dienste in Anspruch nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Albert Schmidt.

Am **Sonntag, den 1. Februar, abends 8¼ Uhr spricht** im **Gasthof Kliebe**

Reichstagsabg. Schmidt
über die
politische u. wirtschaftliche Lage.

Alle deutschen Frauen und Männer sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

Deutschnationale Volkspartei.

Achtung Struthütten.

Der **Nationalsozialist Giesler spricht** am **Donnerstag, den 5. Februar** im **Wagner'schen Saale** über das Thema:

Ist die Sozialdemokratie die Dirne der internationalen Hochfinanz?

Der Vertreter der S. P. D. erhält 1 Std. Redezeit.
Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern.

N. S. D. A. P. Ortsgr. Struthütten.

Spare

bei dem

Salchendorfer
Spar- u. Darlehnskassenverein
e. G. m. u. H.

gegr. 1903 Mitglieder: 440.

Bankkonto: Ländliche Centralkasse, Münster u. Weidenau.

Postscheck-Konto: Dortmund 32343.

Fernruf: 75 Amt Neunkirchen.

Sichere Kapitalanlage bei günstigster Verzinsung.

Gewährung von Darlehn u. Krediten in lfd. Rechnung, sowie Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Für den **Amtsbezirk Burbach** wird von einer Bausparkasse mit günstigsten Bedingungen ein tüchtiger, rühriger

Vertreter

mit tadelloser Vergangenheit gesucht.

Schriftl. Angeb. erbitte unter M 555 an die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen gesucht.

Lehrmädch. aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen für sofort gesucht.

Geschw. Isenböck
Putz- u. Modewaren
Betzdorf-Sieg, Viktoriastr. 12.

Brandholz

gibt billigst ab

Sägewerk Petri
Wiederstein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sext.), den 1. Febr., vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Missionar Blecher. Koll. für d. Jugendarbeit der Kirche.

Mittwoch 8¼ Uhr Bibelstunde i. d. Sakristei.

Empfehle mich im

Bügeln

von **Stärkewäsche.**

Luise Klaas, In der Trifft 229.

Tausche

Dünger gegen Stroh.

Egon Reinschmidt,
Altenseelbach.



Ein 10 Monate altes

Rind

steht zu verkaufen.

Zeppenfeld, Hausnr. 22.

Jahreshauptversammlung des Christl. Frauenvereins.

Der Christl. Frauenverein für Kranken- und Armenpflege, dessen Wirkungskreis sich auf Salchendorf, Zeppenfeld und Wiederstein erstreckt, hielt am Donnerstag, den 22. Januar im Vereinshause zu Salchendorf seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Reinh. Judt, nahm dieselbe mit Gesang, Wortverlesung und Gebet ihren Anfang. Der Bericht über die Krankenpflege wurde vom Schriftführer Fritz Wildtraut erstattet. Dem Bericht konnte man entnehmen, welch segensreiche Arbeit auch im vergangenen Jahr im Dienste der Nächstenliebe geleistet wurde. Die liebevolle Pflege und Betreuung all der Kranken und Siechen erforderte von der Vereinsschwester Martha Reiffenrath, der Nachfolgerin unserer früheren langjährigen Schwester Minna Beel aufopfernde Hingabe an ihren Beruf. Allein in Salchendorf sind im Berichtsjahre 30 Sterbefälle zu verzeichnen. Der Kassenbericht, vorgetragen vom Vorsitzenden, ergab einen Jahresumsatz von 5000 Mark. Viel hat der Verein getan für Armen- und Wohlfahrtspflege sowie für Kinderkuren. Missionar Blecher nahm zu den einzelnen Punkten verschiedentlich das Wort und hob besonders die mustergültige Ordnung und die segensreiche Tätigkeit des Vereins hervor. Nach der Vorstandswahl, die in der Hauptsache die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab, hielt Missionar Blecher eine zu Herzen gehende Ansprache. Dann ging man zum gemütlichen Teil über und zum Kaffeetrinken. Zuvor hatte der Vorsitzende noch einige Ausführungen gemacht über Vereinsangelegenheiten, wie Krankenmeldung, Behandlung der Verbandsstoffe usw. In angeregter Unterhaltung verging die Zeit schnell. Nach der Kaffeepause wechselten Musik und Gesang. Ein gemischter Chor brachte hübsche Lieder zum Vortrag. Es war, wie immer, sehr unterhaltend und erbaulich in diesem Kreise, sodaß die Zeit zum Aufbruch für die Mitglieder von Zeppenfeld und Wiederstein zu schnell da war. Mit Gesang und Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Berleburg. Die Gewerbebank ist infolge allzugroßer Kredite an 4 Firmen in große Schwierigkeiten gekommen und es wurde der Mitgliederversammlung eine Unterbilanz von 125000 Mark bekannt gegeben. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit Geldinstituten in Verhandlung treten soll, um aus den Schwierigkeiten heraus zu kommen. Es ist hier wie anderwärts: An kleinen Schuldnern ist noch keine derartige Bank gescheitert, sondern immer an den großen Schuldnern. Für große Unternehmungen wurden niemals Hülfskassen auf dem Lande gegründet, sondern nur für kleine Leute. In der Inflation verlor alles den Kopf. Die alten Firmen wurden geändert und mit dem Titel „Bank" glaubte man sich in den großen Geldverkehr der Welt einreihen zu können.

Spiel und Sport.

Sportv. Hellerth. Zeppenfeld 1. M. — Sportv. Gebhardshain 1. M. 3:1 (3:0).

1. Jgdm. Zeppenf. — 1. Jgdm. Elbt. Sportfr. 1:0.

M.-Spiel Wahlbach — Neunkirchen 1:4 (0:2).

Durch die Neugründung des Vereins „Borussia" in Salchendorf ist die 1. Mannschaft des Spielvereins nur aus Spielern von Neunkirchen zusammengesetzt. Am kommenden Sonntag spielt diese Mannschaft hier gegen Müschenbach. (Agekürzt wegen späten Eingangs.)

Briefkasten der Redaktion. Berichte über Wettspiele sollen möglichst kurz und objektiv gehalten sein. Ankündigungen von Vereinsveranstaltungen gehören in den Anzeigenteil und werden billigst berechnet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sowie Herrn Pfarrer Witzel für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe

danken herzlich

Frau Ernst Schneider u. Kinder.

Altenseelbach, den 27. Jan. 1931.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Gattin und Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten **innigen Dank**; insbesondere auch dem Frauenchor und Herrn Pfarrer Dahm.

Familie Julius Fey.

Holzhausen.

Nichtiges und Ungereimtes haben deine Propheten dir geschaut und sie deckten deine Ungerechtigkeit nicht auf. Klagelieder 2, 14.

Verderbliche Propheten, von denen unser Spruch redet; Menschen, die nicht von Gott gesandt waren und deshalb auch Seine Ehre nicht suchten, vielmehr wünschten, Menschen zu gefallen und die da predigten, wie es dem Volk in den Ohren kitzelte. Was nicht gern gehört wurde, verschwiegen sie: die Ungerechtigkeit des Volkes vor Gott. Aehnliches finden wir in unsern Tagen: Wieviel Nichtiges und Ungereimtes wird gepredigt, über die Ungerechtigkeit des Menschen vor Gott aber (mit wenigen Ausnahmen) kein Wort. Gott aber will dem Menschen grade seine Sünde aufdecken, damit er um Gnade und Vergebung schreie und sie auch in Christo, dem Heiland, erlange. Doch wer in der heutigen Christenheit will solche Sprache hören? Es ist eine Zeit, „da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eignen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen . . ., indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden." (2. Tim. 4, 3. 4.) Mein Leser, „sieh zu, was du hörest"! (Mark. 4, 24). Die Aufrichtigen folgen der Stimme Christi, unterwerfen sich Seinem Worte und werden errettet und empfangen den Heiligen Geist. Alsdann können sie die Wahrheit vom Irrtum gut unterscheiden und sich im Lichte Gottes Seiner Liebe erfreuen.

Gemeinderatssitzung zu Neunkirchen am 23. Jan.

Zu Punkt 1 erfolgte die Einführung des neuen Mitgliedes Ferdinand Thielmann. — Aus den Verhandlungen ist noch von allgemeinerem Interesse, daß eine Erweiterung des Wasserwerks durch Fassung von Quellen geplant ist und am Mittwoch eine Besichtigung stattgefunden hat.

Haiger. Die Generalversammlung der Haigerer Bank am Montag verlief sehr viel ruhiger, wie dies erwartet wurde. Von 700 Mitgliedern waren 600 anwesend, wahrscheinlich mehr, wie in zehn Generalversammlungen vorher zusammen. Die Leitung übernahm auf Antrag Bürgermeister Fick. Vom Genossenschaftsverband waren Direktor Franke und Revisor Bechtel, von der Südwestdeutschen Landes-Gewerbebank Direktor Lühring anwesend.

Seit einem halben Jahre hatte die Bank ein neues Vorstandsmitglied, anscheinend auf Drängen der Genossenschaft, eingestellt. Dieses, Herr Zwick, hielt einen langen Vortrag und verbreitete darin die Klarheit, auf die lange gewartet worden ist. Die Ursache der Zahlungsunfähigkeit der Bank ist nach den Ausführungen dieses Redners, daß die meisten Kreditnehmer zu hohe Kredite entsprechend dem Umfang ihres Geschäfts gehabt haben. Und unter diesen Kreditnehmern zeichnete sich der Vorstand besonders aus. Dann wurde in Haiger, wo die Verhältnisse der Bank längst bekannt waren, aber niemand so recht den Mut hatte einzugreifen, viel gegen die Bank geredet, das Vertrauen ging verloren und das flüssige Geld nahm ab.

Die Sanierung der Bank ist so gedacht, daß der Geschäftsanteil von 200 auf 500 Mark erhöht wird und die Gläubiger der Bank in ein Moratorium (Zahlungsfrist) mit verminderten Zinsen einwilligen. Zwick sagte, „der bisherige Vorstand trieb eine Pumpwirtschaft ohne Sinn und Verstand." (Nun, er wollte vielen Leuten aus der Not helfen und die geholfen bekamen, lobten ihn.) Schuldner der Bank aus dem Kreise der Genossen waren insgesamt 219, darunter 18 von 10—20000 M. 5 über 20000 M. Diese großen Konten sollen restlos abgebaut werden. Die Versammlung wählte eine Kommission aus 8 Personen zur genauen Prüfung, die einer neuen Versammlung Bericht erstatten soll. In den Vorstand wurden als Ersatz gewählt Bürgermeister Fick und Arnold Schönau, die mit dem Vorstandsmitglied Zwick die Geschäfte führen sollen.

Hierzu eine Beilage.

Samstag, den 31. Januar, abends 8¼ Uhr
im Saale des Herrn Willi Dick

Konzert

des Hellertaler Musikverein
unt. Mitw. der Feuerwehrkapelle Daaden.
Gesamt 38 Musiker.
Programms zum Eintritt berechtigt zu 0.60 Mk.
bei den Mitgliedern, im Vereinslokal u. an der Kasse.
Nach dem Konzert: BALL.

Voranzeige.

Sonntag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof **Kliebe** in **Neunkirchen**

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom
Musikkorps des 1. (Hess.) Grenadier-Bataillons, 15. Inf.-Regt., Gießen
Leitung: **Obermusikmeister Löber.**
Karten im Vorverkauf in der **Buchhandl. H. Braun** und **Gasthof Kliebe.**

Große Propaganda-Vorstellung

des Kraft-Sport-Club, Weidenau
am Sonntag, den 1. Febr., abends 8 Uhr im Saale des Bahnhofshotel (Inh. E. Böcher) Burbach.

Aufführungen:

in Stemmen, Ringen etc. sowie Auftreten der bekannten Weidenauer Akrobaten (einzige Gruppe dieser Art im Sieg-Rheingau).
Ab 4 Uhr musikalische u. humoristische Unterhaltung mit Tanz.
Von 5½ **Uhr Mannschaftsprüfung** für die kommende **Kreis-Meisterschaftskämpfe** durch zwei Kölner Kampfrichter.
Eintritt 70 Pfg. Arbeitslose u. Jugendl. 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Die jugendlichen Arbeitslosen (bis einschl. 21 Jahren) in den Gemeinden des Amtes Burbach haben sich, soweit sie zur Zeit die für ihren Wohnort maßgebende Berufsschule nicht besuchen, an den nachfolgend angegebenen Tagen bei dem zuständigen Berufsschulleiter persönlich zu melden, ohne Rücksicht darauf, welchem Berufe sie angehören.

Die jugendlichen Arbeitslosen:

a) der Gemeinde Altenseelbach am Montag, den 2. Februar 1931, nachmittags 2 Uhr in der neuen Schule in Altenseelbach,
b) der übrigen Gemeinden des Untergrundes am Montag, den 2. Februar 1931, nachmittags 4 Uhr in der neuen Schule in Neunkirchen,
c) der Gemeinden des Obergrundes am Freitag, den 6. Februar 1931, nachmittags 6 Uhr in der Schule in Burbach,
d) der Gemeinden des Hickengrundes am Freitag, den 6. Februar 1931, nachmittags 5½ Uhr in der Schule in Niederdresselndorf.

Burbach, den 28. Januar 1931. **Der Bürgermeister.**
J. V. Heinze
Beigeordneter.

Gasthof Aßmann
Inh. **Petersen**
Sonntag Abend musik. Unterhaltung

Für Brautleute
empfehle meine **Trauringe**
in jedem Goldgehalt,
zu den billigsten Preisen.
Wwe. Rud. Müllenschläder.

Knochenmehl
für Futterzwecke, für Hühner, Schweine, Hunde und alles Jungvieh, Pfd. **13 Pfg.**, liefert frei Haus
Paul Thielmann, Altenseelbach.

In 8 Tagen
von Monate langem Husten und starker Verschleimung befreit. — Asthma bronchiale, nach 2 Tagen Husta-Glycin Anwendung, Besserung des Hustens, keine Anfälle. — Offene Lungentuberkulose, Linderung schon nach dem ersten Einnehmen. Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Husta-Glycin u. Hustobons werden auch von Kindern gern genommen und gut vertragen. Nehmen Sie daher nur: **„Husta-Glycin"** Fl. 1.75 Probefl. 1.— **„Hustobons"** (Bonbons) Dose 1.—
Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.

Bekanntmachung.

Wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre werden vom Kreise Siegen **Mittel zur Gewährung von Zinszuschüssen** zur Verfügung gestellt, die für Minderbemittelte, insbesondere für Kinderreiche und durch Krankheit (Lungentuberkulose) schwer belastete minderbemittelte Familien bestimmt sind, die neu gebaut haben. Nach Verfügung des Kreiswohlfahrtsamtes in Siegen steht es noch nicht fest, in welchem Umfange Mittel zur Verteilung kommen. Es wird aber von vornherein darauf hingewiesen, daß jedenfalls nur die dringendsten Anträge berücksichtigt werden können

Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen müssen bis zum 15. Februar 1931 auf dem **Amt in Burbach, Zimmer Nr. 7** gestellt werden. Später eingehende Anträge werden keine Berücksichtigung mehr finden können.

Neunkirchen, den 28. 1. 1931.

Der Gemeindevorsteher
Panthöfer.

Durch rastloses Schaffen,
Durch anerkannte Preiswürdigkeit,
Durch unübertroffene Qualität
hatten wir 1930 ca. 2500000 zufriedene Kunden.

Frische Farmeier	10 Stück	1.08
Eierbandnudeln	2 Pfund	88
Pflaumen	2 Pfund	65
Speck, fett, geräuchert	Pfund	78
Rotwurst, geräuchert	Pfund	68

Margarine, ganz frisch	2 Pfund	75	Plockwurst, schnittf.	Pfund	1.35
Schweineschmalz gar. rein	Pfund	65	Kochmettwurst	Pfund	80
Reines Kokosfett	Pfund	45	Holl. Käse, vollfett	Pfund	76
Rinderfett	2 Pfund	95	Allgäuer Stangenkäse	Pfund	48
Salatöl	Liter	68	Schweizerkäse, vollsaftig	Pfund	1.25
Backöl	Liter	68	Emmentaler o. Rinde	6/6 Schl.	68

Bratheringe	Liter-Dose 68
Holl. Vollheringe	10 Stück 48
Vollfett-Bückinge	Pfund 28

Grüne Erbsen	5 Pfund	98	Nordmark-Sülze	Pfund	55
Gelbe Erbsen	5 Pfund	98	Kleinfleisch	Pfund	45
Linsen	5 Pfund	98	Neues Sauerkraut	Pfund	12
Bohnen	4 Pfund	98	Zucker	10 Pfund	2.75
Bruchreis	5 Pfund	78	Apfelringe	Pfund	78
Buchweizenmehl	Pfund	30	Mischobst, sehr schön	Pfund	58
Zwiebeln	10 Pfund	58	Birnen	Pfund	68
Tafeläpfel	2 Pfund	95	Süße Apfelsinen	5 Pfund	98

Kernseife	5 Doppel-Stücke nur 48
Kernseife	700 gr Riegel 2 Stück nur 78
Kernseife	1000 „ „ 2 Stück nur 98

Gemüse-Erbsen	2 Pfund-Dose	48	Malaga	Fl. o. Glas	1.25
Ig. Schnittbohnen	2 Pfund-Dose	45	Samos	Fl. o. Glas	1.25
Ig. Brechbohnen	2 Pfund-Dose	48	Tarragona	Fl. o. Glas	1.15
Karotten	2 Pfund-Dose	38	Wermuth	Fl. o. Glas	1.10

Rheinisches Kaufhaus
Kölnerstraße Neunkirchen Kölnerstraße

Ueber die von den Deutschen (Germanen) erreichte Höhe der Kultur zur Römerzeit

von H. Behlen in Bach (Westerwald).

II.

Schon in der Bronzezeit ist in den nordgermanischen Landen dieser Schiffsbau hoch entwickelt, wie die auf Felsenbildern dargestellten Schiffe bezeugen. Vielfach sind in den germanischen Sprachen die Worte für Schiffe und Schiffsausrüstungen seit uralter Zeit ausgebildet. Die Ausbreitung des altgermanischen Seefahrertums über Europa hat in weiten Teilen desselben seine sichtbaren Spuren hinterlassen. So sind auch die romanischen Sprachen in hohem Grad mit germanischen See-Fachausdrücken durchsetzt, woraus ersichtlich ist, daß die romanischen Nationen, erst mit germanischem Blut durchdrungen, sich an germanischem Vorbild der Pflege der Schiffahrt zuwandten.

Das hohe Alter sowohl des germanischen (d. h. des nordgermanischen) Schiffbaus als auch des Hausbaus geht aber gerade aus der innigen Verbindung beider im Hausbau hervor. Die erwähnten skandinavischen Stabkirchen haben als Giebelschmuck Schiffssteven und die Dachkonstruktion derselben ist geradezu die umgekehrt auf das Hausgerüste aufgesetzte Schiffskonstruktion, der ganz eigenartige Kielverband.

In einer mir am 22. 1. 31 zugegangenen Arbeit von Oscar Paret, „Die Einbäume im Federseegebiet und im übrigen Europa" (Einbäume sind die tief in die vorgeschichtlichen Zeiten hinüberreichenden primitiven Binnenseefahrzeuge aus einem ausgehöhlten Baumstamm) sagt Paret am Schluß:

„Eine Vorstellung von der Höhe der Schiffsbaukunst schon in der Bronzezeit vermitteln uns die auf den skandinavischen Felszeichnungen dargestellten Schiffe. Bei diesen zusammengesetzten Schiffen war eine Entwicklung möglich. Sie begann zum mindesten in der Bronzezeit und führte zu den in technischer und künstlerischer Hinsicht bewundernswerten Wikingerschiffen von Gokstadt und Oseberg und weiter zu den Ozeanriesen von heute."

3. Holzgeräte. Um ferner bei dem wenn auch sehr vergänglichen Holz zu bleiben, so sind auch eine große Anzahl von Geräten aus Holz bei den Deutschen (Germanen) schon in allerfrühster Zeit angefertigt worden, von denen sich begreiflicherweise nur ein kleiner Teil erhalten hat. Aber auch diese wenigen lassen auf eine hohe Blüte der Holztechnik schon in den ältesten Zeiten schließen. Daß der Wagen unseren Altvordern schon lange bekannt war, ist sicher, wenn auch die Frage der Erfindung des Räderwagens umstritten ist. In zahlreichen alten Grabhügeln fanden sich bronzene Streitwagen, die genau denen der alten Griechen gleichen. Aber noch viel eigentümlicher ist es, daß auch die Teile der altägyptischen Streitwagen, was das Holzwerk betrifft, unbedingt auf nordgermanischen Einfluß hinweisen. So hat man in einem alt-ägyptischen Grab einen Kriegswagen gefunden, der von Holz ist und der sich jetzt im Florenzer Museum befindet. Dieser Wagen gleicht altnordischen Felsenzeichnungen aus Schweden aus der Bronzezeit (2000—1000 Jahre vor Chr.) sehr. Es ist ein ungemein leicht gebautes elegantes Gefährt, das nur 1¾ kg., also nur 3½ Pfd. wiegen soll. Von höchstem Interesse ist das Material: die geraden Teile, Deichsel und Achse sind aus Ulme, die Räderfelgen aus Esche und die Verbindungsstücke von Nabe und Speichen, sowie die Umwicklung des vorderen Deichselendes aus Birkenbast hergestellt. Da sicher die Aegypter den Birkenbast nicht aus dem Norden bezogen haben werden, wo sie die vortrefflichsten Bindemittel bei sich hatten, so schließen die Altertumsforscher in Italien und Deutschland, daß der Wagen ein nordisches Exportstück ist, das also schon in außerordentlich früher Zeit, wahrscheinlich in germanischen Landen Renn- oder Kriegswagen von geradezu fabelhafter Leichtigkeit und Kühnheit der Konstruktion angefertigt worden sein müssen.

4. Ackerbau. Aber auch ein anderes sehr wichtiges Holzgerät finden wir schon in sehr alter Zeit auf deutschem oder germanischem Boden: das ist der Pflug. Auf ihm beruht neben der Viehzucht, Jagd und Fischerei die Ernährung und damit die gesamte Kultur unserer Altvordern. Ja der deutsche (germanische) Pflug übertraf schon in einem Stück den römischen einfachen Pflug, er hatte schon das Rädervordergestell, das dem römischen Pflug noch lange fehlte und auch eigentlich heute noch fehlt.

Zahllos sind die z. T. dem deutschen (germanischen) Kulturbereich eigentümlichen Acker-, Dresch- und andere Wirtschaftsgeräte aus Holz, die uns z. T. erhalten sind, z. T. aus der Vergleichung mit denen anderer Völker gesichert werden können. Sie alle zusammen bezeugen, daß unsere Altvorderen auf dem wichtigsten Gebiete der Ernährung, dem des Ackerbaues eine außerordentlich hohe Stufe schon eingenommen haben.

Hierzu treten in neuerer Zeit die Bodenfunde, die auf eine wenn auch wie begreiflich extensive, aber darum um so weiter verbreitete Kultur des Ackerbaus schließen lassen. Das sind die auf die Anfänge der Weiterrodung im bisherigen Wald hindeutenden Lesesteinhaufen, dann die auf den schon weiter in die Berge hinaufgedrungenen Ackerbau hindeutenden, alten, heute uns nur in dem in den Stürmen der Völkerwanderung über sie gewachsenen Wäldern bewahrten Zeugen einer gewaltigen Ackerbauausdehnung, gerade in den Zeiten vor der Ankunft der Römer in Deutschland, in der Latenezeit, einige Jahrhunderte vor und um Christi Geburt. Daß diese alten Lesesteinhaufen und Raine aber vom Ackerbau herrühren, das beweisen die auf den Steinen, besonders auf den Basaltsteinen aufbewahrten alten Furchen, die nur von der Spitze der darüber hinschrammenden Pflugschar herrühren können. Daß diese gewaltige Ackerausdehnung aber gerade aus dieser Zeit und keiner anderen herstammt, beweisen die in diesen Lesesteinhaufen und Rainen gefundenen, einzig gefundenen alten Scherben und Eisensachen, die sämtlich nur der Latenezeit entstammen. Diese Entdeckung ist geeignet die alte aus den römischen Schriftstellern herrührende, aber gänzlich unberechtigte Mär zu zerstören, als ob Deutschland damals ein nur von Sümpfen und Moor und Wald starrendes Land gewesen sei, mit einer äußerst spärlichen Bevölkerung. Nichts ist unberechtigter: Gerade zu den Zeiten unmittelbar vor der Ankunft der Römer in Deutschland war Deutschland mehr zum Ackerbau gerodet als je vorher und nachher. Es ist nicht zu viel behauptet, daß damals aller, aber auch schlechtweg aller irgend wie zum Ackerbau tauglicher Boden wirklich gerodet und zum Ackerbau in Anspruch genommen war. Erst viel später, in den Stürmen der Völkerwanderung wuchs, nachdem ein großer Teil der Volkskraft nach den südlichen, östlichen und westlichen Gegenden Europas erobernd abgezogen war, erst wieder Wald über diese alten Aecker.

Gerade die durch mich erfolgte Auffindung der alten vorgeschichtlichen Ansiedlung in dem Kalteicher Wald bei Würgendorf war ich als erster, 1903 und 1904 in der Lage diese alten Ackerbauspuren nachzuweisen. Ich fand sie besonders schön und charakteristisch ferner auf dem Westerwald bei Langenaubach, wo das Gesteinsmaterial, der Basalt, die Pflugschrammen ganz besonders gut zeigte, aber auch auf den Grünsteinböden des Dilltals. Ferner auf anderen mitteldeutscheu Basaltböden, so im Vogelsberg, in der Rhön, in Thüringen. Später konnte sie auf Grund meiner Untersuchungen Welter in den Vogesen nachweisen.

Die auch in unserer Gegend mehrfach nachweisbaren alten Wallburgen setzen, z. T. schon 500 Jahre v. Chr. gerade auf solchen alten Ackerrainen auf und benutzen sie weiter zur Herrichtung von Verteidigungsanlagen, wie sich besonders klar und schön am Almerskopf bei Weilburg gezeigt hat.

5. Viehzucht. Wie mit dem Ackerbau verhält es sich auch mit der Viehzucht. Daß diese schon zur Römerzeit auf einer außerordentlich hohen Stufe der Entwicklung war, wissen wir aus den Berichten der Römer selbst. Schon damals waren dieselben Rassen gezüchtet, die wir heute noch haben, wenn sie auch später weiter gekreuzt wurden. Schon damals war das einheimische und schon von der älteren Steinzeit her aus dem diluvialen Urrind gezüchtete und mit asiatischen Formen gekreuzte Rind in vielen Formen auf germanischem Boden weitergezüchtet. Ebenso ist es vor allem mit dem Pferd, mit dem Schwein, dem Schaf und der Ziege. Der Hund war schon in vielen Rassen zu den Zwecken der Viehhaltung und Jagd gezähmt.

Fortsetzung folgt.

Neuer Kursrückgang.

Die Kurse der Industrieaktien haben einen neuen Tiefstand erreicht. Am 16. Jan. standen Buderus auf 36, Gelsenkirchen 70, Hoesch 51, Klöcknerwerke 45—50, Köln-Neuessen 53, Mannesmann Röhren 52.12, Rheinische Stahlwerke 54, Siegen-Solingen Gußstahl 6, Vereinigte Stahlwerke 51.25.

Beilage zu Nr. 5 der Hellerthaler Zeitung.

Neunkirchen, den 31. Januar 1931.

Die gegenwärtigen Jagdverhältnisse der engeren Heimat.

Wer im vergangenen Jahre die Durchschnitts-Ergebnisse der Jagden hiesiger Gegend aufmerksam verfolgt hat, muß unwillkürlich zu dem Schlusse kommen, daß diese wohl noch nie so schlecht ausgefallen sind, wie diesmal. So arm wie gegenwärtig, waren wohl die hiesigen Jagden noch niemals. In der weiteren Umgegend ist es allerdings nicht viel besser. Die Gründe kann man, wie heute so vieles, in der Entwickelung der Nachkriegszeit suchen. Nach dem Kriege war infolge des geringen Abschusses sehr viel Wild vorhanden. Der Rückgang setzte in den Inflationsjahren ein, hielt sich aber im allgemeinen noch in erträglichen Grenzen. Schlimmer entwickelten sich die Verhältnisse mit Eintritt der festen Währung und der schrankenlos gesteigerten Pachtsummen. Weiter gab der Winter 1928/29 den Wildbeständen einen solchen Schlag, daß sie sich nicht mehr erholen konnten. Ein behördliches Jagdverbot oder ein Entgegenkommen seitens der Verpächter wäre nachdem nicht unangebracht gewesen. Einer normalen Behandlung der Wildbestände entgegen standen die einseitig gesteigerten Jagdpachten. Es hatte den Anschein, als wenn bei den meisten Jagdvorstehern die Auffassung Platz gegriffen habe, die Wahrung der Interessen der Jagdgenossen bestände einseitig in der Erzielung einer hohen Jagdpacht. Diese ist nicht richtig. Der Jagvorsteher hat die Interessen der Jagdgenossen nach jeder Richtung hin zu wahren und das ist immer der goldene Mittelweg gewesen. Hierzu gehört auch die Ueberwachung des Abschusses, d. h. die Erhaltung des Kapitals der Jagdgenossen. Dieses ist aber in den meisten Jagden nicht mehr vorhanden. Eine ganz gehörige Mindereinnahme durch Pachten, wie sie jetzt allenthalben einsetzt, ist die Folge. Kein anständiger Weidmann bezahlt eine hohe Pacht für leere Reviere. Diejenigen Jagdvorsteher, welche den Mittelweg gegangen sind, haben die Interessen der Jagdgenossen am besten gewahrt. Mancher andere darf sich jetzt nicht wundern, wenn ihm seine Jagdgenossen, welche die bisherigen Vorgänge nicht verstehen konnten, nunmehr recht derb am Zeuge flicken. Er hatte eben nach dieser Richtung hin die Interessen der Jagdgenossen schlecht gewahrt. Die Regierung sieht heute erfreulicher Weise auf einem anderen Standpunkte. Sie betrachtet die Jagd von volkswirtschaftlichem Allgemeinwohl aus. Daher auch die Beschränkungen, unter denen aber bis heute nur der Pächter, nicht der Verpächter zu leiden hatte.

Sollen die Jagden wieder auf eine anständige Höhe gebracht, dann müssen andere Wege eingeschlagen werden. Die Pachten auf einen normalen Stand festzulegen, ist Erfordernis, auch Zusammenschluß der heimischen Jägerei unbedingt notwendig. Da Verpachtung an nur 3 Personen bei der zunehmenden Zahl der Weidmänner fast ständig zu gesetzlichen Weiterungen führen kann, weil an andere Personen ausgestellte Erlaubnisscheine gegen Bezahlung als Weiterverpachtung den Pachtvertrag nichtig machen, auch bei einer gemeinsamen Jagd alle sonstigen Teilnehmer ohne besonderen schriftlichen Erlaubnisschein sich nach der neueren Rechtsprechung strafbar machen, wenn nicht alle 3 Pächter gleichzeitig anwesend sind, so ist die Gründung von eingetragenen Jagdgesellschaften in den einzelnen Orten in Zukunft wohl kaum mehr zu umgehen. Strenge weidgerechte Jagdstatuten und Beitritt zu den heute einflußstarken Jagdschutzvereinen sind notwendig. Es hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, daß die nun einmal überlieferte Jagdlust des Freiengrundes sich wohl eine Zeitlang zurückdämmen, aber nicht unterdrücken läßt. Diesen Verhältnissen wird wohl fernerhin mehr Rechnung getragen werden müssen.

Wie auf anderen Gebieten ein neuer Aufbau vorgenommen werden muß, so auch bei der heimischen Jagd. Dieses ist bei beiderseitigem Willen sehr wohl möglich, andernfalls bleibt das Wild stets der leidende Teil.

Nimrod.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt).

Junge, hübsche, unerfahrene Mädchen, wie Sie, mein Kind, sollten lieber vorsichtig sein und unterwegs keine Reisebekanntschaften anknüpfen."

Frau Staudigner hatte sich bei den letzten Worten rasch erhoben und sah mit gefalteter Stirn nervös zur Tür. „Nein!" rief sie dann ärgerlich aus. „Ihr Verlobter würde mir gewiß zürnen, wenn er wüßte, daß der Hotelaufenthalt hier so wenig angenehm ist. Was meinst Du, Fritz", wandte sie sich dabei zu ihrem Manne, der noch immer lässig im Sessel lehnte. „Willst Du für die Nacht Fräulein Walds Hotelzimmer bewohnen, während ich sie mit mir in die Pension nehme?"

„Dasselbe wollte ich Dir gerade vorschlagen; ich wußte nur nicht, meine Liebe, ob es Dir angenehm ist, Dich von mir trennen zu müssen? Fräulein Wald wird sich in meinem Pensionszimmer unter Deiner treuen Obhut viel wohler fühlen."

„Also gut, wir sind einig. Brechen wir sofort auf, liebes Kind, die Atmosphäre hier bedrückt mich; ich fürchte eine neue Migräne!" rief Frau Staudinger, die Nervosität kaum zu meistern wußte und es jetzt furchtbar eilig zu haben schien. Christa Wald war es nicht unlieb, den keineswegs vertrauenerweckenden Aufenthalt verlassen zu können. Erst im Hotelvestibül gedachte sie plötzlich Ilona Takáts, die nun vergebens hier nach ihr fragen würde.

Doktor Staudinger aber beruhigte sie, und verschwond gleich darauf in der Portierloge, um dort die neue Adresse zu hinterlassen. Wenige Minuten später saßen sie dann im Auto, das sie nach der Pension bringen sollte. Doktor Staudinger begleitete die beiden Damen.

In einer der belebtesten Straßen Triests schob sich zu dieser Zeit die große, breitschultrige Gestalt eines Mannes in Schiffstracht durch das Gewühl. Seine blauen, blitzenden Augen, und das gewellte blonde Haar, das frische Gesicht verrieten den Deutschen. Leise pfiff er vor sich hin, hier und da stehenbleibend und die erleuchteten Schaufensterauslagen betrachtend.

Eine derbe Hand legte sich auf seine Schulter. „Hallo, Fritz Kraft, gut, daß ich Dich treffe, die „Margarete" sticht schon morgen abend in See. Der Kapitän verlangt bis neun Uhr alle Mann an Bord!" Fritz Kraft, denn er war es wirklich, streckte dem Kollegen die Hand hin.

„Dank auch, Steffenson", sagte er schlicht, „ich wäre ohnedies in kurzer Zeit aufs Schiff gekommen." — „Hast wohl daheim eine Braut, der Du etwas schicken willst?" fragte Steffenson, der Leichtmatrose, und wies, gutmütig grinsend, auf die leuchtenden bunten Schals einer Fensterauslage. „Eine Braut", erwiderte Kraft kopfschüttelnd, und sein eben noch so munteres Gesicht verdüsterte sich. „Laß die alten Geschichten; ist da schon eine, der ich gern etwas geschickt hätte, aber sie hat mich gar nicht haben wollen."

„Na ja, die Weiber, Fritz, da ist eine schlimmer wie die andere. Aber mach' Dir nichts daraus, wirst noch vielen begegnen mehr als genug, sage ich Dir. Ich kenne sie alle, die Schwarzen, die Braunen und es ist doch eine wie die andere. Fritz Kraft machte eine abwehrende Bewegung und wandte sich der anderen Straßenseite zu.

Plötzlich aber blieb er wie angewurzelt stehen und umkrampfte fest den Arm des Kollegen, während seine Augen in ungläubigem Staunen einem hart an ihnen vorübersausenden Auto nachstarrten. — „Was hast Du, was ist Dir, Menschenkind, Du drückst ja meinen Arm, als wenn er ein alter Schiffshaken wäre", rief Steffensohn aus, betroffen von dem komischen Gebaren des Kameraden. „Verdammt will ich sein, wenn das nicht soeben die Christa gewesen ist!" stieß Fritz Kraft jetzt bebend hervor.

„Das schöne Mädchen im Auto?" forschte Hinrich Steffenson nun weiter. Fritz Kraft nickte, und stierte noch immer verständnislos nach der Richtung, in der das Auto schon längst verschwunden war.

„Komm weiter, die Leute werden schon aufmerksam. Du siehst ja aus, als sei Dir der fliegende Holländer an Land begegnet", raunte ihm der Matrose zu, und schob Fritz Kraft vorwärts. „Wer ist es denn?" fragte er dabei neugierig. „Die, die mich nicht haben wollte," murmelte Fritz Kraft erbittert. „Aber nein," setzte er dann hinzu, „ich muß mich getäuscht haben. Eine Aehnlichkeit war's, weiter nichts. Das kommt davon, wenn man Tag und Nacht an nichts anderes denkt."

„Komm mit, trinken wir einen guten Tropfen, das vertreibt die Grillen", drängte Hinrich Steffenson, den Willenlosen mit sich ziehend. Als sie dann in einer kleinen Schänke vor den gefüllten Gläsern saßen, murmelte Fritz

---

nichts passiert sein!" rief die junge Frau erschrocken. — Doktor Fritz Staudinger ließ sich schweratmend in einen Sessel fallen, und antwortete: „Wir dürfen nicht gleich

Der kleine, etwas untersetzte Doktor Staudinger war jetzt von seinem Sitz aufgesprungen und lief mit krebsrotem Gesicht erregt im Zimmer auf und ab. „Eine dumme

aber keine Antwort erhielt und der Kellner mir sagte, daß Sie bestimmt auf Ihrem Zimmer wären, so wagte ich, einzutreten. Hoffentlich habe ich Sie nicht zu sehr

Kraft immer aufs neue vor sich hin: „Und sie muß es doch gewesen sein. Vielleicht war der Herr, der neben ihr saß, Professor Brecht, ihr Bräutigam?“

Verstohlen wischte sich der große, stämmige Bursche dabei eine Träne aus den Augenwinkeln. Hinrich Steffenson bemerkte es nicht, sondern er spann bei einigen Gläsern Italiener seine Betrachtung über den Wert der Frauen im allgemeinen und im besonderen fort. Einige Stunden später wankten die beiden, etwas unsicheren Schrittes, über die Schiffsplanken und verschwanden in den Kasematten. — Christa Wald war einstweilen vergessen.

Christa Wald war auf der Fahrt sehr schweigsam gewesen, und hatte nicht auf Doktor Staudinger geachtet, der mit seiner Frau leise flüsterte. Ihr war so bang ums Herz, und nur der Gedanke an den Geliebten hielt sie aufrecht, und verhinderte, daß sie nicht gänzlich verzagte.

Das freundliche Pensionshaus, indem sie alsbald anlangten, verscheuchte jedoch bald ihre ängstliche Stimmung. Hier atmete alles Sauberkeit und vornehme Eleganz.

Christa bereute schon beinahe, dem Ehepaar unrecht getan zu haben. Das Zimmer, das sie bewohnen sollte, hatte etwas Anheimelndes und löste ihre seelische Bedrückung ganz. Frau Staudingers Nervosität schien hier auch gänzlich verflogen zu sein. Sie war jetzt weit herzlicher und klopfte Christa liebkosend die Wangen.

„So, meine Liebe,“ sagte sie freundlich, Christas Arm in den ihren ziehend. „Nun wollen wir erst einmal zu Abend essen. Drüben, im gemeinsamen Wohnzimmer ist der Tisch bereits gerichtet. Als Getränk nehmen wir Rotwein, er wird Ihnen wohl tun; Sie sehen matt und abgespannt aus.“

Damit zog sie das junge Mädchen mit sich fort und Doktor Staudinger folgte ihnen lächelnd.

Christa spürte nun erst, daß sie Hunger hatte. Die Aufregung der letzten Stunden hatte sie dies ganz vergessen lassen. Sie folgte dem Paar gern an den äußerst appetitlich gedeckten Tisch. Und merkwürdig, der Wein löste die Zungen, Doktor Staudinger und Frau erschienen ihr auf einmal gar nicht mehr so unangenehm und abschreckend. Man plauderte lustig, aß und trank.

„Erzählen Sie mir nun bitte etwas von Matthias, wie er lebt, wo und wie wir in Kairo wohnen werden,“ sagte Christa, als Staudinger ihr gerade ein neugefülltes Glas reichte.

„Tja,“ entgegnete dieser gleichmütig, „trinken wir gleich einmal auf den guten Matthias Brecht und seine zukünftige schöne Frau,“ und er hob sein Glas, das er bis zur Neige leerte.

„Austrinken,“ forderte er dann Christa, die nur genippt hatte, lachend auf, und diese, von seiner Fröhlichkeit angesteckt, tat ihm Bescheid.

„Also von Matthias Brecht soll ich Ihnen berichten,“ nahm Staudinger nun wieder das Wort. „Es gibt da nicht viel zu sagen, meine kleine Gnädige. Er ist ein stiller Mensch, der sich nur ganz seinen Arbeiten widmet.“

Christa hatte sich in ihrem Sessel zurückgelehnt und hörte ihm zu. Aber seltsam, die Worte Staudingers drangen plötzlich wie aus weiter, unendlicher Ferne an ihr Ohr; sie hatte Mühe, sie zu verstehen und ihren Sinn zu begreifen. Dabei fühlte sie plötzlich eine eigentümliche, lähmende Mattigkeit, die von ihrem ganzen Körper Besitz genommen hatte. Vor ihren Augen verschwamm alles, sie sah die Gestalt Staudingers nur noch schemenhaft, vernahm seine Stimme nur noch abgerissen, bruchteilweise.

Umsonst versuchte sie gegen das Fürchterliche anzukämpfen. Sie wollte sprechen, wollte um Hilfe bitten und bemerkte mit grausigem Entsetzen, daß ihr die Zunge den Dienst versagte.

Forts. folgt.

Der Bau des Nürburgringes,

der bekannten Auto- und Todesstraße in der Eifel, hat 12½ Millionen Mark gekostet und war zu 2½ Mill. Mark veranschlagt. Die abschließende Rechnung liegt jetzt dem Haushaltungsausschuß des preußischen Landtages vor.

Aus dem Prakt. Ratgeber für Obst- u. Gartenbau, Frankfurt-O.

Vom Zwiebelanbau.

In der Nummer vom 18. Jan. 1931 gibt Obergärtner Reinhard i. Fa. Heinemann Erfurt einige Winke für den Zwiebel-Anbau. Zwiebeln zieht man am vorteilhaftesten in leichtem Boden, der unter keinen Umständen mit Mist frisch gedüngt oder gejaucht werden darf. Er empfiehlt zur Düngung 30 g Harnstoff-Kali-Phosphor 10 Tage vorher auf 1 qm, nachher als Kopfdünger (15 g auf 3 Gießkannen Wasser.) Grabe im Herbst. Vor der Einsaat nicht noch einmal lockern. Nach dem Einebnen in Reihen säen und den Boden recht fest eintreten. Nur über der Saat lockerer Boden. Nachher die Zwiebeln rechtzeitig verziehen und ziemlich dünn. Die erste Kopfdüngung gibt man nach dem Verziehen, die zweite bei Neigung zum Zwiebelansatz.

Die Erträge bei verständnisvoller Zwiebelzucht sind ganz enorm groß. Die Hellgelbe Zittauer bringt 180 Zentner pro Morgen (= 180 westf. Ruten), Gelbe Holländer 200 Zentner und so werden noch verschiedene Sorten angeführt, die 150 und mehr Zentner pro Morgen bringen. Von einem solchen Erntesegen lassen wir uns nichts träumen, wenn wir hier unsere Zwiebeln einkaufen.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.

Dies ist das Neueste auf gärtnerischem und landwirtschaftlichem Gebiete. In Nr. 3 des Praktischen Ratgebers für Obst- und Gartenbau ist ein Besuch beim Gartenbauinspektor Schwarz in Worpswede (bei Bremen) beschrieben, woselbst obiges Verfahren nach eigenen Recepten in magerem Sandboden mit großem Erfolge Anwendung findet. Es beruht in der Hauptsache in der Herstellung von Komposdünger, welcher mit Heilkräutern, wie Schafgarbe, Kamille, Löwenzahn, Baldrian usw. in geringsten Portionen geimpft wird. Ganz so einfach wie das Verfahren mit diesen wenigen Worten beschrieben ist, ist es nun freilich nicht. Wer Interesse daran hat, muß es schon in obiger Nummer nachlesen.

Der Stalldünger verrottet ungemein schnell bei dieser Behandlung, ebenso Kompost von Gemüseabfällen und Laub. Bei Letzteren wird zwischen die Schichten Aetzkalk dünn eingestreut. Die Kompositierung soll auch dazu dienen, daß Gemüse und Früchte ein feineres Aroma und größere Haltbarkeit erlangen.

Wer viel im „Praktischen Ratgeber“ liest, kommt wohl zu der Ansicht, daß wir auf dem Lande im Allgemeinen mit unserer Gartenkunst noch sehr weit zurück sind. Es gibt wenig Leute, die einen guten Komposthaufen ansetzen und bearbeiten können. Man behilft sich lieber mit dem bequemen künstlichen Dünger, ohne darüber nachzudenken, ob auch die so gezogenen Früchte schmackhaft und haltbar werden. Der Besucher der erwähnten Gärtnerei „Birkenhof in Worpswede“ schreibt: „Ich sah eine Reihe gesunder Obstbäume, die weder mit den üblichen Mitteln bespritzt, noch sonstwie behandelt wurden.

Russische Konkurrenz.

Die Bolschewisten geben der Welt doch manche Nuß zum knacken. Rußland ist bekannt als das reichste Land der Erde an Pelztieren. Pelze sind wieder die große Mode. Obgleich ein echter Bolschewist nur einen Kittel an hat, wollen sie nicht allein Pelze verkaufen, sondern es sind auch staatliche Werkstätten für Pelzbearbeitung-Zurichterei und Färberei eingerichtet worden. Durch hohe Löhne wurden deutsche und österreichische Facharbeiter gewonnen. In diesen Fabriken werden vornehmlich die Pelze verarbeitet, in welchen die Russen konkurrenzlos sind und mit diesen Pelzwaren gehen sie dann auf den Weltmarkt.

Seither hielten die Russen große Rauchwaren-Auktionen in Leipzig, Paris und London ab. Nun laden sie die Käufer nach Moskau ein. Das räterussische Reisebüro „Intourist“ vermittelt die Reise und besorgt Unterkunft für die Käufer. Viele Vergünstigungen werden gewährt. Auch sind Besichtigungen der in der Nähe von Moskau gelegenen Zuchtfarmen für Edelpelztiere vorgesehen. Es ist alles da. Versteigert werden 800000 Feh, 100000 Altis weiß, 50000 Hermeline, 50000 Murmel, 30000 Iltis schwarz, 25000 Persianer, Tausende Nerze, Weißfüchse, Blaufüchse usw.

Zur Arbeitslosigkeit.

Da alle vorwiegend industrielle Länder unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, so hat das Internationale Arbeitsamt in Genf die Absicht, sich mit der Bekämpfung dieses Uebels zu beschäftigen. In früheren Zeiten hat man sich über jede neue Erfindung, jede neue Maschine durch welche die rohe Arbeit erleichtert wurde, gefreut in der Annahme, sie bringt den Menschen Erleichterung und Wohlstand. Das erste ist richtig, das zweite ist falsch; die Mechanisierung bringt Verzweiflung und Armut über die große Menge; vielleicht wenigen Kapitalisten neuen Reichtum. Aber er nutzt ihnen nichts, denn wer alles haben und kaufen kann, hat keine Freude daran. Zudem schwebt der Reiche dauernd in Aengsten, daß ihm sein Reichtum verloren geht. Die Menschheit steht vielleicht vor einer Wendung ihres Schicksals durch die fortschreitende Mechanisierung; denn obgleich diese als Ursache des größen Uebels der Arbeitslosigkeit erkannt ist, läßt sie sich dennoch nicht aufhalten. Was früher als ein Traum oder eine Utopie verlacht wurde, ist wahrscheinlich die einzige Rettung und kommt ganz von selbst unter dem ungeheuren Zwange des mechanischen Fortschrittes.

Die Pferdezucht

hat in Deutschland in den letzten Jahren Fortschritte gemacht. Allein die vielen Reitervereine in den ländlichen Gegenden bekunden, daß wieder eine „Freude am Pferde“ vorhanden ist. In den letzten Jahren ist eine ständig wachsende Ausfuhr unserer deutschen Edelzuchten zu verzeichnen, gerade aus den am meisten landwirtschaftl. notleidenden Gebieten.

In Berlin hat am 28. Januar das bis 8. Februar dauernde große internationale Reit- und Fahrturnier begonnen. 3000 Meldungen waren dazu eingegangen. An den Springwettbewerben nehmen die weltberühmten italienischen Springreiter teil und einer von ihnen wird wohl den „großen Preis der Republik“, 35000 ℳ mit nach Hause nehmen.

---

wagen, was das Holzwerk betrifft, unbedingt auf nordgermanischen Einfluß hinweisen. So hat man in einem alt-ägyptischen Grab einen Kriegswagen gefunden, der

dieser Zeit und keiner anderen herstammt, beweisen die in diesen Lesesteinhaufen und Rainen gefundenen, einzig gefundenen alten Scherben und Eisensachen, die sämtlich

70, Hoesch 51, Klöcknerwerke 45—50, Köln-Neuessen 53, Mannesmann Röhren 52.12, Rheinische Stahlwerke 54, Siegen-Solingen Gußstahl 6, Vereinigte Stahlwerke 51.25.